

## der auftrag ...

„Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, an den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. Und als sie ihn sahen, warfen sie sich vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat zu ihnen und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr diese tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie lehrt alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters.“

Matthäus 28,16-20

### 1. Anbetung & Zweifel ... !?!?

„Der Gläubige, der nie gezweifelt hat, wird schwerlich einen **Zweifler** bekehren.“

*Marie Freifrau von Ebner-Eschenbach (1830-1916), österreichische Erzählerin*

„Glaube und Zweifel bedingen einander wie Ein- und Ausatmen; sie gehören zusammen.“

*Hermann Hesse (1877-1962), deutscher Dichter*

Man mag es kaum glauben, aber einige der Jünger Jesu zweifelten (Vers 17). Sie knien in Anbetung vor dem auferstandenen HERRN und ... zweifeln!? Ebenfalls bemerkenswert ist die Reaktion des HERRN: Kein Kommentar, keine Rüge zu den Zweifeln seiner Jünger. Ganz im Gegenteil, er vertraut diesen Männern die Missionierung der Welt an. Ich empfinde es als extrem sympathisch und ermutigend, dass in diesem historischen Moment, der letztendlich die Veränderung der Welt einläutete, die Jünger auf der einen Seite schwächeln und Jesus auf der anderen Seite offensichtlich kein Problem damit hat.

Es zeigt uns zum einen, dass diese Männer wirklich ganz normale Menschen waren. Sie brauchten einfach noch etwas Zeit, um das Erlebte zu verarbeiten. Wahrscheinlich dachten sie bei sich: „Passt das jetzt wirklich?“ Es geschieht öfter mal, dass sich Christen über Wunder wundern; Jesus war dies von seinen Dienst gewöhnt. Gott ist sich dieser Schwäche bewusst und hat Verständnis dafür.

Das zweite, ermutigende an dieser Szene ist, dass es offensichtlich möglich ist, zwei sich anscheinend widersprechende Gedanken bzw. Gefühlslagen wie Anbetung und Zweifel gleichzeitig zu haben. Es disqualifiziert uns weder als Nachfolger Christi, noch als Mitarbeiter in seinem Reich. Dies ergibt sich aus der Tatsache, dass Jesus direkt im Anschluss an diesen Moment den Missionsbefehl erteilt. Ich persönlich denke, dass sich die meisten unserer kleinen Zweifel im Gehorsam Jesus gegenüber auflösen. Aus der Kirchengeschichte wissen wir, dass alle ursprünglichen Jünger Jesu, bis auf Johannes, einen Märtyrertod erlitten. Jemand, der große Zweifel am Glauben hat, wird sich wohl kaum dafür hinrichten lassen.

Viele von uns kennen wahrscheinlich die Erfahrung, dass man einen Eindruck vom Heiligen Geist hat, etwas bestimmtes zu tun. Dann schleichen sich aber oft Gedanken des Zweifels ein und man fragt sich, ob man richtig „gehört“ hat. Der einzige sinnvolle Weg, es herauszufinden, ist, es einfach trotz Zweifels zu tun. Als natürliche Menschen müssen wir uns der Realität stellen, dass alles

übernatürliche für uns immer eine gewisse Hemm-schwelle darstellen wird. Ich glaube, dass sich der hier erwähnte Zweifel genau auf diese „natürliche“ Hemmschwelle bezieht. Es geht nicht um grundlegende Aspekte des Glaubens oder der Theologie, sondern einfach um den Spagat zwischen den natürlichen und übernatürlichen Realitäten des Glaubenslebens.

Die Lösung ist definitiv nicht, mehr Lehre, mehr Wissen oder mehr Theorie, sondern einfaches Handeln (Gehorsam) auf der Grundlage dessen, was man schon weiss und als wahr erkannt hat. Der folgende Missionsbefehl beinhaltet schwerpunktmäßig den Auftrag, Menschen in die Nachfolge Jesu zu berufen und ihnen lebensnah beizubringen, wie dieser Glaube funktioniert.

Es gibt keinen besseren Weg, die eigenen Zweifel und offenen Fragen zu klären, als einer anderen Person den Glauben, den wir haben und praktizieren, zu erklären und vorzuleben. Ein Christ lebt am gesündesten, wenn er oder sie einen Paulus (geistlichen Mentor) und einen Timotheus (geistlichen Schüler) hat ... „Du nun, mein Kind, sei stark in der Gnade, die in Christus Jesus ist; und was du von mir in Gegenwart vieler Zeugen gehört hast, das vertraue treuen Menschen an, die tüchtig sein werden, auch andere zu lehren.“ 2. *Timotheus* 2,1-2.

„*Das Wenige, das wir vom Evangelium begreifen entfaltet sich in uns, sobald wir es, und sei es noch so schüchtern, weitergeben.*“ Roger Schütz

## 2. Der Hintergrund des Missionsbefehls

### 2.1. Wer hat die Macht auf dem Planeten Erde?

Der auferstandene letzte Adam, Jesus Christus (1. Korinther 15,45), erteilt also hier seinen ersten Jüngern vor seiner Himmelfahrt den Auftrag, die Erde wieder unter den Einfluss Gottes zu bringen. Der ursprüngliche Auftrag an den ersten Adam lautete ähnlich: „Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und vermehrt euch, und füllt die Erde, und **macht sie euch untertan; und herrscht** über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über alle Tiere, die sich auf der Erde regen!“ 1. *Mose* 1,28. Leider erfüllten Adam & Eva diesen Auftrag nicht und als sie sündigten, übergaben sie die Herrschaft über diesen Planeten in gewisser Weise Satan. Dieser weist während der Versuchung Jesu's auf diesen Tatbestand hin: „Und er führte ihn auf einen hohen Berg und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises. Und der Teufel sprach zu ihm: Ich will dir alle diese Macht und ihre Herrlichkeit geben; denn mir ist sie übergeben, und wem immer ich will, gebe ich sie.“ *Lukas* 4,5-6. Jesus nennt Satan mehrmals „den Fürst dieser Welt“ - „Jetzt ist das Gericht dieser Welt; jetzt wird der **Fürst dieser Welt** hinausgeworfen werden.“ *Johannes* 12,31 (Joh. 14,30; 16,11). Paulus bezeichnet ihn als „Fürsten der Macht der Luft“ in Epheser 2,2.

Satan hatte, bis Jesus auf die Erde kam, einen gewissen Aufenthaltstitel mit Arbeitserlaubnis. Jesus kam nicht nur, um die negativen Auswirkungen seiner Herrschaft im Leben der Menschen in Ordnung zu bringen, sondern ganz besonders um ihm seinen „Titel“ wieder abzunehmen und der Gemeinde zu übergeben. *Johannes* 12,31: „Jetzt ist das Gericht dieser Welt; **jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden.**“

Das griechische Wort „*exousia*“, welches meistens mit VOLLMACHT (hier Macht) übersetzt wird,

beschreibt eine **Autorität, die Macht ausüben kann** und darf. Ursprung dieser Berechtigung zur Machtausübung ist Gott selbst, der die höchste Autorität im Universum darstellt. „*exousia*“ verbindet im Prinzip zwei wichtige Begriffe der Schrift: Kraft und Autorität.

Jesus demonstrierte mit seinem Leben und Dienst sowohl **die Kraft**, die nötig ist um die Werke Satans zu zerstören - „Jesus von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat, der umherging und wohl tat und alle heilte, die von dem Teufel überwältigt waren; denn Gott war mit ihm.“ *Apostelgeschichte 10,38* (1. Johannes 3,8) - als auch **die Autorität**, Menschen in die Nachfolge zu berufen. **Beide Aufträge** delegiert er nun, ausgestattet mit der rechtlichen Grundlage der „*exousia*“, an seine Kirche weiter. Jesus wirkte lokal begrenzt in Israel, das Betätigungsfeld seiner Kirche ist die Welt und ihre Verkündigung betrifft sogar die Himmelswelt.

Gott hat es irgendwie gefallen, den sündigen, vom Teufel überwältigten Menschen durch Christus zu erlösen, um dann allen himmlischen Mächten, d.h. den guten und den bösen, durch erlöste Menschen die mannigfaltige Weisheit Gottes und des Evangeliums von Jesus Christus zu verkündigen:

„Mir, dem allergeringsten von allen Heiligen, ist diese Gnade gegeben worden, den Nationen den unausforschlichen Reichtum des Christus zu verkündigen und ans Licht zu bringen, was die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, verborgen war; damit jetzt den Gewalten und Mächten in der Himmelswelt durch die Gemeinde die mannigfaltige Weisheit Gottes kundgetan werde, nach dem ewigen Vorsatz, den er verwirklicht hat in Christus Jesus, unserem Herrn.“ *Epheser 3, 8-11*.

Gott ist, gemäß Römer 1,18-21, im Prinzip durch die Schöpfung des sichtbaren Universums allen Menschen als Schöpfer bekannt. Dies ist auch den guten und bösen Himmelmächten schon immer bekannt gewesen. Durch die Entsendung seines Sohnes Jesus auf die Erde um die Menschen von ihrer Sünde und der Macht Satan's zu erlösen wurden Aspekte seines Wesens bekannt, die bis dato ein „Geheimnis“ waren. Das Wesen und die Tätigkeit der Gemeinde Jesu offenbart auch der Himmelswelt Wesenszüge Gottes, die lange im Verborgenen lagen. Gerade die bösen Mächte und Dämonenfürsten, von Satan gar nicht zu sprechen, müssen durch den Dienst der Versöhnung (2. Korinther 5,18-20) und die verschiedenen Dienste der Heilung und Befreiung regelrecht gedemütigt werden. Man muss sich eben vorstellen, dass Satan die Menschheit vollkommen von Gott entfernen wollte und ihm dies wohl auch gelungen wäre, wenn Jesus nicht gekommen wäre. Es ist daher recht einfach zu verstehen, warum er die Kirche so hasst und warum er sie mit allem, was er hat, bekämpft. Die Existenz und Tätigkeit jeder funktionierenden Gemeinde ist eine Demütigung für Satan und seine Gefolgschaft.

## **2.2. Wovon dürfen Christen ausgehen, wenn sie das Evangelium predigen?**

Was gibt es in unserer Welt und gab es schon immer, das den Menschen beweist, dass es einen Gott gibt, der sie geschaffen hat, der sie liebt, der gut ist, ewig, unendlich, persönlich und von dem sie abgefallen sind?

**Vier universale Offenbarungen** der Wahrheit Gottes:

### **a. Die Schöpfung lässt auf den Schöpfer schließen – Römer 1,18-25.**

Die uns umgebende Natur ist eine Offenbarung Gottes und seines Wesens. Obwohl auch die Schöpfung unter dem Sündenfall gelitten hat, ist es jedem normalen reflektierenden Menschen auch heute noch möglich, von ihr auf den Schöpfer zu schließen. Gerade die Perfektion der Schöpfung

sowohl im Mikro- als auch im Makrokosmos macht es den Wissenschaftlern immer unmöglicher, an eine zufällige, rein materialistische und mechanisch-physikalisch-chemische Entstehung zu glauben. Da die Kontroverse über Schöpfung ./ Evolution nicht weitergeholfen hat, fliehen sich viele seit einigen Jahren in den „Glauben“ an das so genannte „Intelligente Design“ ohne zu erklären, wer oder was dahinter steckt - ☺.

#### **b. Jeder Mensch hat ein Gewissen – Römer 2,14-16.**

Seitdem der erste Mensch vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen gegessen hat, weiß er einfach, was gut und böse ist. Diese Kenntnis hat nichts mit Erziehung, Kultur, Religion oder Weltanschauung zu tun. Ob Steinzeitmensch oder Universitätsprofessor, alle wissen es. Zusammen mit dieser universalen Erkenntnis erhält der Mensch auch das Wissen um ein kommendes Gericht und seine Verantwortung, sich zu rechtfertigen.

#### **c. Jeder Mensch hat ein Grundbedürfnis sich Gott zu nahen – 1. Moses 4,3-4**

Obwohl es kein Gesetz und keine Religion gab, obwohl es in keinem Wort von Gott gefordert wurde, beginnen die ersten Menschen kurz nach dem Sündenfall, Ihm Opfer zu bringen. Die Tatsache, dass nur etwas über 4 % der Weltbevölkerung Atheisten sind, zeigt diesen universalen Wunsch nach Kontakt mit Gott. Der Prediger (3,11) verrät uns, dass Gott den Menschen „Ewigkeit ins Herz gelegt hat.“

Es gibt eine Stelle in *Haggai 2,7*, die von mehreren Bibelübersetzern mit „... es wird kommen der bzw. das **Ersehnte der Nationen** ...“ Einige Bibelkommentare sehen hier einen Hinweis auf das Kommen des Messias. In Haggai geht es um den Wiederaufbau des zerstörten ersten Tempels. Dieser war, rein vom äußerlichen her, wohl nur eine sehr schlechte Kopie des ersten Tempels, der von Salomon gebaut worden war. Dennoch spricht Gott prophetisch über diesen zweiten Tempel als einer, der noch herrlicher sein würde als der erste. „Die letzte Herrlichkeit dieses Hauses wird größer sein als die erste, spricht der HERR der Heerscharen; und an diesem Ort will ich Frieden geben! spricht der HERR der Heerscharen.“ Haggai 2,9.

Die Menschheit sehnt sich universell nach einem Erlöser, einem, der allem einen tieferen Sinn verleihen kann, als es die Religionen und Philosophien tun. Daher dürfen wir davon ausgehen, dass viele der Menschen, denen wir das Evangelium verkündigen, eigentlich schon lange darauf gewartet haben. Jesaja 42,4 sagt, dass „... die Inseln auf Seine Weisung warten.“ „Inseln“ ist einer der Begriffe, die das AT für heidnische Völker verwendet:

„Merkt auf mich, mein Volk, und meine Nation, hört auf mich! Denn Weisung geht von mir aus, und mein Recht werde zum Licht der Völker. Im Nu ist nahe meine Gerechtigkeit, mein Heil ist hervorgetreten, und meine Arme werden die Völker richten. **Auf mich hoffen die Inseln, und auf meinen Arm warten sie.**“ Jesaja 51,4-5.

„Denn **auf mich hoffen die Inseln**, und die Schiffe von Tarsis ziehen voran, um deine Kinder aus der Ferne zu bringen, ihr Silber und ihr Gold mit ihnen, zum Namen des HERRN, deines Gottes, und zu dem Heiligen Israels, weil er dich herrlich gemacht hat.“ Jesaja 60, 9.

#### **d. Jede menschliche Kultur enthält Hinweise auf die Existenz Gottes – Apostelgeschichte 14,16-17.**

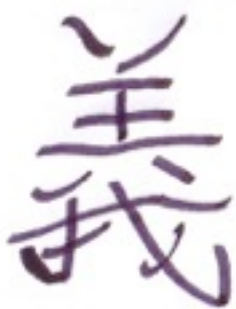
Viele glauben, dass das Alte Testament mit Moses, Israel und dem Gesetz beginnt und dass die Erkenntnis untrennbar mit Israel und seinem Gesetz verbunden ist. Das stimmt natürlich nicht, denn

lange vor dem Gesetz kannten Menschen diesen lebendigen Gott persönlich. So wird der Urvater aller Juden und Christen, Abraham, vom Kanaaniter Melchisedek, König von Salem (zu Deutsch: **König der Gerechtigkeit, König von „Frieden“**) im Namen des Allmächtigen Gottes gesegnet – 1. Mose 14,18-20. Moses bekommt Hilfe von sei-nem Schwiegervater Jitro, der Priester Midians war. (2. Mose 2,16 u. Kap. 18). Viele „Heiden“ kannten den Allmächtigen Gott im Alten Testament.

In seinen Büchern zeigt der Missionar und Anthropologe Don Richardson eindrucksvoll auf, wie universell die biblische Lehre über Gott, den Menschen, den Sündenfall, den Teufel und vieles mehr, in allen so genannten primitiven Kulturen durch Bräuche, Riten und Traditionen präsent ist. Viele dieser Riten waren für Missionare das Schlüsselloch, wo der Schlüssel des Evangeliums perfekt hineinpasste (Siehe *Don Richardson* – ‚Das Friedenskind‘; ‚Die Herren der Erde‘ und ‚Ewigkeit in ihren Herzen‘).

Eines der eindrucksvollsten Beispiele sind die chinesischen Schriftzeichen, die aus einer Zeit 900 Jahre vor der Niederschrift des ersten Buches des AT stammen. Alle wichtigen Informationen über Gott, den Menschen, den Teufel, den Sündenfall, die Sintflut und selbst die Erlösung in Christus sind aus diesen Schriftzeichen ableitbar (Buchempfehlung: C.H. Kang / Ethel R. Nelson; ‚Erinnerungen an die Genesis‘). Hier nur ein Beispiel:

Dieses Zeichen ist das chinesische Wort für **Gerechtigkeit** und setzt sich wie folgt zusammen:



☞ Lamm / Schaf

☞ Ich

China Missionare wie Hudson Taylor benutzten diese Schriftzeichen mit großem Erfolg in ihren evangelistischen Einsätzen.

**Ich unter dem Lamm = Gerechtigkeit**, d.h. das Evangelium in Kurzfassung.

Es gibt einen Schlüssel zu dem Herzen eines jeden Menschen. Dieser Schlüssel kann das Herz für die Botschaft des Evangeliums öffnen. Es ist unsere Aufgabe, mit Hilfe des Heiligen Geistes herauszufinden, was dieser Schlüssel ist. Jesus hat, wenn er mit Einzelpersonen sprach, nie einen „göttlichen Generalschlüssel“ benutzt, sondern immer den individuellen erkannt und angewandt. Auf jeden Fall ist es wichtig und ermutigend zu wissen, dass es diesen tatsächlich gibt ...



### 3. Die „Werkzeuge“ des Missionsbefehls

#### ① Das wahre Ziel nicht aus den Augen verlieren

Mark Twain sagte einmal: „Als wir das Ziel aus den Augen verloren, verdoppelten wir unsere Anstrengungen.“

**Vision** ist eines der wichtigsten Elemente im Leben eines Christen. Die Bibel warnt vor „Visionslosigkeit“ - Sprüche 29, 18, und ganz besonders vor einem egozentrischen Lebensstil, der „Ich-Vision“ - Matthäus 16,24-26.

In der Karikatur „Auf die Vision kommt's an“ sieht man drei Personen, die einen Stein bearbeiten. Obwohl die Tätigkeit identisch ist, ist die innere Motivation sehr unterschiedlich, weil alle drei unterschiedliche Visionen haben. Personen, die das größere Bild im Hinterkopf behalten, werden sich freudiger, hoffungsvoller und motivierter engagieren ...

Das Hauptziel der Kirche, das Ziel aller Nachfolger Jesu, ist, **„Die Nationen zu Jüngern zu machen“**. Alles andere muss sich diesem Hauptziel unterordnen. Im Christentum tauchen immer wieder Bewegungen auf, die bestimmte Teilaspekte des Evangeliums betonen. Das hat teilweise mit der unterschiedlichen Begabung und Berufung (natürlich und übernatürlich) zu tun. So denken z.B. die „Evangelisten“, dass es am wichtigsten ist, dass Menschen sich bekehren; die „Lehrer“ bestehen auf Bibelunterricht; die „Apostel“ denken hauptsächlich an die Mission und neue Gemeindegründungen; die „Hirten“ wollen, dass es den Schafen gut geht und diese viel Gemeinschaft miteinander haben und die „Propheten“ wollen nur auf Gottes Stimme hören. Die Herausforderung ist, dass alle recht haben, aber nur dann, wenn alle zusammenarbeiten. Jede Überbetonung eines einzelnen Schwerpunktes wird zu Schiefen und geistlichen Schiffbrüchen führen. Man kann eben auch keine Kathedrale bauen, wenn alle nur Steine behauen ...



Andere Bewegungen betonen bzw. überbetonen gewisse Lehrinhalte, was in der Regel da-zu führt, dass ein Ungleichgewicht entsteht, denn jeder einzelne Aspekt der christlichen Lehre muss sich in das Gesamtgefüge des **„ganzen Ratschlusses Gottes“** einfügen um wirklich zum Segen zu sein (Apostelgeschichte 20,26-27). Im Neuen Testament finden wir ein Phänomen der hebräischen Denkweise, was man mit den Worten *„sowohl, als auch“* am besten beschreiben kann. Als Deutsche sind wir mehr an das Griechische Denken gewöhnt, welches sich oft der Ausschlusslogik bedient, d.h. es geht oft um das *„entweder / oder“*. Letzterer Denkansatz wird, wenn man den „ganzen Ratschluss Gottes“ (dieser bezieht sich auf das Alte und Neue Testament) nicht außer acht lassen möchte, zu schwerwiegenden und vor allem falschen Schlussfolgerungen führen. *Römer 11,22* ist ein Paradebeispiel für das „sowohl als auch“: *„Sieh nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die, welche gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst; sonst wirst auch du ausgeschnitten werden.“*

Das Konzept hinter der Formulierung **„Die Nationen zu Jüngern zu machen“** geht eindeutig weit über die Erfahrung der eigenen Bekehrung hinaus. Der Glaube an Jesus war nie dazu bestimmt, eine reine Privatsache zu sein. Der Begriff „Nation“ ist im Griechischen **„ethnos“** (unser Fremdwort Ethnologie, Völkerkunde, kommt daher). Es beschreibt eine Rasse, ein Volk oder eine Nation als ganzes, das sich von anderen durch ihre Bräuche unterscheidet. ETHNOS beinhaltet im Grunde die Regeln und Gesetze nach denen diese als Gesellschaft lebt. (Heute ist es möglich eine Nation zu haben, der viele unterschiedliche ethnische Gruppierungen angehören, die in der Regel eine eigene

Kultur und oft auch Sprache haben. Guatemala ist z.B. eine kleine Nation, aber es gibt 23 unterschiedliche Maya-Sprachen und Kulturen.). „*ethnos*“ kann sich für uns heute daher auch auf Untergruppierungen oder Subkulturen beziehen, die wir innerhalb einer Nation vorfinden. Die Kirche muss überall rein und ihre „Hefewirkung“ freisetzen ...

Wenn wir also davon sprechen ein „*ethnos*“ zu Jüngern Jesu zu machen, dann sprechen wir hauptsächlich von der Beeinflussung und Veränderung einer Gesellschaftsform durch das neue Wertesystem des Reiches Gottes. Jesus erwähnt dieses Ziel und in gewisser Weise auch die Methode in *Matthäus 13,33*: „Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.“

Die Kirche sollte also mitten in der Gesellschaft wahrnehmbar anwesend sein und diese, sozusagen, von innen beeinflussen. Leider kapseln sich aber viele Kirchen und auch Christen von der Gesellschaft ab, die sie eigentlich gewinnen sollten. Durch einseitige und fehlleitende Lehren der Kirche im Mittelalter über die Gefahr der Verunreinigung von Christen durch die Sünde innerhalb einer nicht christlichen Gesellschaft kam es zur Schaffung von Klöstern und ähnlichen Gebilden, die die Christenheit vor der bösen Welt schützen sollten. Nehmen wir aber die Worte Jesu ernst, dann haben alle Gläubigen eine Kraft empfangen, die sie nicht nur vor Verunreinigung schützt, sondern sogar befähigt, Nicht-Gläubige von deren „Verunreinigung“ zu befreien ...



Eine von Berührungsängsten geplagte Gemeinde, kann das Evangelium niemals effektiv weitergeben. Ein wunderbares, historisches Vorbild finden wir im Leben des berühmtesten China Missionars, **James Hudson Taylor**. Er lebte von 1832 - 1905 und war 51 Jahre Missionar in China, wo er die China Inland Mission gründete. Seine Mission sandte über 800 Missionare nach China, die 125 Schulen gründeten. 300 Missionsstationen in allen 18 Provinzen wurden damals errichtet.

Einer der Schlüssel seines Erfolges war, dass er begann sich wie ein Chinese zu kleiden und wie ein Chinese zu leben. In der damaligen Zeit, 19. Jahrhundert, war ein solches Verhalten unter Missionaren vollkommen verpönt. Die meisten Missionare machten es den Menschen, denen sie predigten klar, dass sie etwas Besseres waren. Taylor durchbrach dieses Prinzip und erreichte dadurch Tausende, die auf die klassische Art der damaligen Mission wohl nie erreicht worden wären.

Jesus geht es also darum, ganze Völker oder Volksstämme oder (Sub-) Kulturen zu seinen Nachfolgern zu machen. Diese Vision übersteigt die Vorstellungskraft der meisten Menschen solange sie denken, dass sie es alleine erreichen sollen. Glücklicherweise beginnt die Umsetzung dieser Mission auf der persönlichen Ebene der persönlichen Kontakte. Im Missionsbefehl lesen wir: „Tauft sie, lehrt sie zu bewahren ...!“ Die Taufe ist individuell und die Lehre muss ebenfalls individuell empfangen und umgesetzt werden. Das geniale an Gottes Plan in Bezug auf die Ausbreitung des Evangeliums ist, dass **wirklich jeder** sich einbringen kann. Wenn wir auch nur einen Menschen mit Jesus und seinem Wort in Verbindung bringen, bauen wir das Reich Gottes. Wichtig ist nur unsere Bereitschaft und unser einfacher Gehorsam. Gott kann unsere kleinen Gehorsamsschritte zu etwas Großem werden lassen. Der Apostel der Nationen, Paulus, wurde durch

den Gehorsam eines einfachen Gemeindemitglieds zum Glauben gebracht - Apostelgeschichte 9. In der Geschichte der Christenheit haben sich solche Geschichten immer wieder zugetragen.

Was eine einfache Einladung bewirkt, zeigt das Beispiel von dem Farmer Albert McMakin aus Amerika. Er hatte sich bekehrt und war Feuer und Flamme für Jesus. Er wollte unbedingt einen gut aussehenden Farmerssohn in die Versammlungen mitnehmen, der nur die Mädchen im Kopf hatte. Der junge Mann war schwer zu überzeugen, aber als Albert ihn bat, den Lastwagen zur Versammlung zu fahren, willigte er ein. Er hörte sich dann auch den Prediger an und war unglaublich angesprochen. Er kam wieder und übergab sein Leben ein paar Tage später dem Herrn Jesus. Das war 1934 und der junge Mann hieß Billy Graham. Dieser „Zubringerdienst“ von Albert McMakin brachte tausendfache Frucht für das Reich Gottes.

## Was ist Deine Vision?

### **(2) Wahre Lehre geschieht durch Vorbild ...**

Der Auftrag an Kirche und Christen ist „**Lehrt sie zu bewahren**, was ich geboten habe.“ Es geht also nicht um theoretisches, theologisches oder biblisches Wissen, sondern darum, von einem Vorbild zu lernen, wie man die Lehren / Gebote Jesu im Leben umsetzt.

Die Botschaft der Christen, das Evangelium, war noch nie die Weitergabe einer Theorie, sondern die Verkündigung einer Lebensveränderung. So wie Jesus Christus das Wort Gottes ist, welches „Fleisch“ wurde, ist das veränderte Leben der Christen die Botschaft. Deswegen sagt Jesus in Apostelgeschichte 1,8: „Aber ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist auf euch gekommen ist; und ***ihr werdet meine Zeugen sein***, sowohl in Jerusalem als auch in ganz Judäa und Samaria und bis an das Ende der Erde.“ ***Zeugen Sein*** ist mehr als Zeugnis geben. Wir verkündigen nicht etwas, was wir theoretisch wissen, sondern wer wir in Christus geworden sind. ➡ **WIR SIND DIE BOTSCHAFT!** ➡ Aus diesem Grund kam der Kirchenvater Augustinus zu dem Satz: „Predige das Evangelium alle Zeit, wenn nötig gebrauchte Worte ...“

Wir Christen müssen von der Wahrheit des Evangeliums so überzeugt sein, dass wir im Extremfall sogar bereit wären, dafür zu sterben und so eine Einstellung bekommt niemand über ein theoretisches Verständnis der Erlösung. Das Griechische Wort für Zeuge ist „martus“, vom dem wir unser Fremdwort „Märtyrer“ ableiten. Ich weiss, dass so ein Satz einigen Angst machen kann, aber der Gedanke ist eine gute, biblische Messlatte um unser Herz zu überprüfen. Manchmal ist es gut, sich daran zu erinnern, wer wir ohne Jesus waren und vor allem, wo wir ohne ihnen gelandet wären.

### **Jesus ruft uns in eine Beziehung ...**

Wer das Evangelium verkündigt, sollte hauptsächlich von dem reden, was er oder sie mit Jesus erlebt bzw. erlebt hat und erst in zweiter Linie über das, was man sonst noch so über Ihn weiss.

Jesus hatte dieses Modell mit seinen Jüngern bereits durchgezogen und von Anfang an klar gemacht, dass man enge Beziehung, Lehre und Zurüstung zum Dienst nicht voneinander trennen sollte. Als Jesus auf der Erde lebte, kannte man das Prinzip der Jüngerschaft bereits. Das griechische Wort „*mathetes*“ bedeutet eigentlich nur ein Jünger im Sinne eines Lernenden. Wichtig war allerdings nicht in erster Linie das Lernen von Fakten, sondern die Umsetzung ins praktische Leben. Ein



Jünger folgt einem Vorbild, von dem er oder sie lernt, ein ähnliches Leben zu führen. Jünger sein bedeutet auch Anhänger sein. Heute würde man sagen „Fan“. So ist ein Jünger mehr als ein Schüler, denn Schüler sind nicht unbedingt „Anhänger“ der Fächer oder Lehrer, die sie haben.

Jüngerschaft damals zeichnete sich dadurch aus, dass Jünger und Meister praktisch zusammen lebten. Ein Meister vermittelte somit nicht nur Wissen, sondern auch Weisheit und das Leben selbst. Theorie und Praxis liefen parallel ab. Markus 3:13-15: „Und er steigt auf den Berg und ruft zu sich, die er wollte. Und sie kamen zu ihm; und **er berief zwölf, da-mit sie bei ihm seien** und damit er sie aussende, zu predigen und Vollmacht zu haben, die Dämonen auszutreiben.“ Ein Jünger muss erst einmal ein Mensch sein, der von Jesus selbst berufen worden ist und der dann viel Zeit mit Ihm verbringen wird. Eine solche Beziehung zum HERRN ist absolut notwendig, wollen wir unser Herz vor toter, ego-zentrischer, christlicher Religion bewahren.

### **Die Religion verwaltet den Glauben an Jesus, der wahre Christ kennt Ihn.**

Jesus hatte zwar keine Sünden, aber er hatte recht menschliche Schwächen, die er vor seinen Jünger nicht versteckte. Dazu gehörten Frustration, Zorn, Trauer, Verzweiflung und Angst (Wenn jemand „Blut schwitzt“, lehrt uns die Medizin, muss eine ganze Menge Stress und / oder Angst vorhanden sein ...).

Paulus hat das Lebensprinzip „Jüngerschaft“ auch verstanden. Er reiste fast immer in Begleitung und verbrachte so viel Zeit mit seinen „Timotheussen“. So konnte er Gemeinden seiner Zeit schreiben: „Seid meine Nachahmer, wie auch ich Christi ...“ *1. Korinther 11,1* (1. Korinther 4,16; Philipper 3,17). Die Christenheit braucht seit je her nachahmungs-würdige Leben: „... damit ihr nicht träge werdet, sondern **Nachahmer** derer, die durch Glauben und Ausharren die Verheißungen erben.“ *Hebräer 6,12*. Mit dem Prinzip des Nachahmens ist allerdings nicht Fehlerlosigkeit oder Perfektion gemeint. Es geht dabei auch darum, Grundhaltungen wie Demut und Aufrichtigkeit von Leuten zu lernen, die auch mal ihre Fehler / Sünden / Schwächen eingestehen und bekennen.

Einer der tragischsten Fehler ist ein Missverständnis von Matthäus 28:19. Der „**Lehrauftrag**“ wurde und wird von vielen Kirchen und Gemeinden als schlichte Informationsvermittlung missverstanden. Man denkt, dass, wenn man Christen das Wissen über das Christentum vermittelt, man den Auftrag erfüllt hat. Information ist natürlich wichtig und oft der erste notwendige Schritt, sie soll allerdings einen Menschen „**in Form**“ bringen, d.h. sein Leben verändern. Information muss zur Transformation führen. Wenn letztere nicht geschieht, können die verschiedenen Formen der Unterweisung im Glauben (z.B. Konfirmantenunterricht, Firm-Unterricht, Bibelstunde etc.) zu einem gefährlichen Bumerang werden.

Jesus hat aber nie gesagt, wir sollen die Menschen nur mit Information versorgen. Sein Auftrag lautet: „**lehrt sie zu halten, was ich euch geboten habe**“. Damit werden alle Worte, die Jesus an seine Jünger gerichtet hat, **verbindlich für jeden Gläubigen!** Wer andere zum Glauben an Christus führen möchte, darf erst selbst mal ein Vorbild sein.

Für wirkungsvolle Jüngerschaft ist eine **vollkommene Identifikation mit der Vision des Meisters** unabdingbar. Ein normaler Jünger will so werden wie sein Meister. Jesus hat Ziele und Seine Ziele sollten die unseren werden. Wir sollten also nicht „Dein Reich komme, Dein Wille geschehe“ beten, wenn wir das nicht meinen.

Meister haben die Angewohnheit, ihre **Jünger** oft zu **schocken**. Jesus konfrontierte seine Jünger mehrmals mit ihrer eigenen Kleingläubigkeit oder mit Seiner unbegrenzten göttlichen Kraft. Er tat auch Dinge, die, im Denken der Jünger, völlig daneben waren, wie z. B. Aussätzige anzurühren (Matth. 8:1-4) oder Ehebrecherinnen freizusprechen (Joh. 8). All diese Dinge hätten die Jünger von Jesus wegtreiben müssen, weil sie doch gestandene Juden waren, dennoch blieben sie, zumindest die meisten. Warum? Jünger, die Zeit mit Jesus verbringen oder verbracht haben, haben **gelernt dem Meister zu vertrauen**, auch wenn es über das eigene Verstehen geht. Paulus drückte dies später mit „Alle Dinge dienen zum besten für die, die Gott lieben ..“ (Römer 8:28).

Ein anderes Wort für Jünger ist „**Nachfolger**“. Die Jünger folgten Jesus nach und mussten dafür Dinge und sogar Beziehungen aufgeben. Jesus kann niemanden gebrauchen, der ein zweigeteiltes Herz hat. Kein Mensch kann gleichzeitig in zwei Richtungen gehen. Entweder folgt man Jesus, oder man folgt seinen eigenen Zielen und Ambitionen. Jesus lässt keinen Zweifel an seinem Anspruch, entweder ist man sein Jünger, oder man ist es nicht, es gibt da keine Grauzone. „So kann nun keiner von euch, der nicht allem entsagt, was er hat, mein Jünger sein.“ Lukas 14:33. „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.“ Matthäus 10:37. (Siehe auch Lukas 5:11;14:25-35).

## **Latte zu hoch?**

Einige werden sich jetzt wahrscheinlich fragen, ob dies überhaupt möglich ist. Liegt die Latte nicht viel zu hoch? Im Neuen Testament wird eine Gemeinde erwähnt, wo dies offensichtlich geschah - Antiochia: „Er (Barnabas) zog aber aus nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen; und als er ihn gefunden hatte, brachte er ihn nach Antiochia. Es geschah ihnen aber, dass sie ein ganzes Jahr in der Gemeinde zusammenkamen und eine zahlreiche Menge lehrten und dass die Jünger zuerst in Antiochia **Christen** genannt wurden.“ (Apg. 11,25-26). Christ bedeutet so etwas wie „**kleiner Christus**“. Sinn und Zweck aller Jüngerschaft und der damit verbundenen Lehre ist es, Jesus ähnlicher zu werden - **Römer 8,29**: „Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“

Es gibt nichts attraktiveres, stärkeres und gefährlicheres für die Welt als Christen, die im Geist und der Kraft ihres HERRN unterwegs sind. Dies ist bis heute möglich für alle, die sich dazu entscheiden ...

## **③ Tauft sie im Namen ... der Dreieinigkeit**

**„Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, indem ihr diese tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und sie lehrt alles zu bewahren, was ich euch geboten habe!“** Matthäus 28,19

In allen mir bekannten christlichen Kirchen ist die Wassertaufe der offizielle Beginn der Mitgliedschaft des Gläubigen in seiner Kirche (Gemeinde). Während der Aufruf zur Jüngerschaft den Christen direkt mit seinem HERRN in Verbindung bringt, soll die Taufe seine Verbindung zur Gemeinde herstellen. Paulus drückt diesen Gedanken in 1. Korinther 12,13 wie folgt aus: „Denn in einem Geist sind wir alle zu einem Leib getauft worden ...“ Die volle Beziehung zu Gott, als dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist wird es nicht ohne eine Beziehung zum Leib Christi, der Kirche auf Erden, geben.

## a. Die Dreieinigkeit und wir ...

Der Taufbefehl offenbart einiges über Gott und seinen Plan für diesen Planeten. Jesus sagt, wir sollen seine Jünger auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes taufen. Nicht auf „die Namen“, sondern „den (*Einzahl*) Namen“. Hier schimmert das gros-se Geheimnis der Dreieinigkeit durch: Ein Gott in drei Personen. John Wesley, Gründer der Methodistenkirche sagte einmal dazu: „Bring mir einen Wurm, der den Menschen verstehen kann, und dann zeige ich Dir einen Menschen, der den dreieinigen Gott begreift.“ Ein weiteres Zitat bringt ein wenig mehr „Licht“: „Erklär mir, wie es sein kann, dass in einem Zimmer drei Kerzen stehen, aber nur ein Licht ist, und ich erkläre Dir die Dreieinigkeit.“

Obwohl wir mit unseren menschlichen Wahrnehmungsfähigkeiten dieses Geheimnis wohl nie vollständig erfassen werden, dürfen wir ein paar grundsätzliche Erkenntnisse von dieser Tatsache ableiten:

➤ **Unser Glaube und unsere Glaubenspraxis schliessen den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist mit ein, wenn er vollständig ist.**

In anderen Worten, ich brauche Erkenntnisse und Erfahrungen mit jeder der drei Personen um meinen Glauben optimal und komplett leben zu können. Ich kann mir nicht „eine“ aussuchen, die mir vielleicht „sympathischer“ ist. Ich habe schon mehrmals von Gläubigen Aussagen gehört wie: „Mit Jesus komme ich klar, aber mit Gott als Vater kann ich nichts anfangen“. Dies mag zwar subjektiv erst einmal so sein, aber sollte nie so bleiben, denn Jesus verweist deutlich auf die Beziehung zum Vater als Ziel seines Dienstes: „Ich bin der Weg ... niemand kommt zum Vater außer durch mich ...“ *Johannes 14,6*.

Paulus erwähnt die Dreieinigkeit in einem Vers und zeigt damit, wie untrennbar das Wesen und Wirken der Drei für den einzelnen Gläubigen sein muss: „Denn durch ihn (**Jesus**) haben wir beide durch einen **Geist** den Zugang zum **Vater**.“ *Epheser 2,18*.

➤ **Der Mensch ist auch „drei-einig**.

Als Gott entschied den Menschen in seinem Ebenbild zu schaffen, sprach er von sich selbst in der Mehrzahl: „Lasst **uns** Menschen machen in **unserm** Bild, **uns** ähnlich.“ *1. Mose 1,26*. Ergebnis dieses göttlichen Wunsches war **ein** Wesen, das aus **drei** Teilen besteht: Geist, Seele und Körper (*1. Thessalonischer 5,23*). Der **eine** Mensch wird sich nur dann optimal realisieren können, wenn seine **drei** Teile in Einklang miteinander und in Einklang mit den Wünschen und Absichten Seines Schöpfers sind.

➤ **Liebe hat drei Aspekte**

Wenn eine bestehende Liebe real und verstanden und angenommen sein soll, muss sie kommuniziert und demonstriert werden. Nicht mitgeteilte Liebe kann nicht erkannt werden und nicht praktisch gezeigte Liebe wird unglaubwürdig überkommen. Die Dreieinigkeit ist die perfekte Liebe, denn die Entscheidung zu lieben des Vaters wird durch das Wort der Liebe des Sohnes kommuniziert und durch die Taten der Liebe des Heiligen Geistes demonstriert. Der Vater ist die Liebe (*1. Johannes 4,8*), der Sohn ist das Wort dieser Liebe (*Johannes 1,1-14*) und der Heilige Geist ist die Aktion dieser Liebe (*Hebräer 2,4*) ...

## b. Das ♥ Herz des Vaters ...

Gott offenbart sein eigenes Wesen schon seit der Schöpfung (1. Mose 1,26) immer wieder durch zwischenmenschliche Beziehungen. Angefangen von Adam & Eva (1. Mose 1,27), über die Stämme Israels (Jesaja 49,6) bis hin zur Kirche / Gemeinde seines Sohnes Jesus wünscht sich Gott, dass sein Leben und Wesen im menschlichen Zusammenleben reflektiert wird. Bis zum heutigen Tag freuen sich Eltern, wenn ihre Kinder ihnen im positiven Sinn ähnlich sind, sei es rein äußerlich oder später auch in Wesenszügen. Gott, der Himmlische Vater, ist da nicht anders. Der Apostel Johannes schreibt (1. Joh. 3,2): „Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein wer-den; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“

Leider wurde dieser Traum Gottes, den ER mit der Schöpfung verfolgte, durch den Sündenfall des Menschen unterbrochen. Der Mensch verlor seine Ebenbildlichkeit zu Gott und das Böse hielt, durch die Sünde, Einzug in sein Leben. Aus dem „sehr gut“ nach der Schöpfung (1. Mose 1,31) wurde „böse“ nach dem Sündenfall. Gottes Urteil über den Zu-stand des Menschen ist schon sehr früh sehr vernichtend und extrem schmerzhaft für Ihn selbst: „Und der HERR sah, dass die Bosheit des Menschen auf der Erde groß war und alles Sinnen der Gedanken seines Herzens nur böse den ganzen Tag. Und es reute den HERRN, dass er den Menschen auf der Erde gemacht hatte, und es bekümmerte ihn in sein Herz hinein.“ *1. Mose 6,5-6.*

Die Entscheidung des Menschen, gegen seinen Schöpfer zu rebellieren, stellte Gott vor folgendes Dilemma:

- ➔ in seiner Liebe und Barmherzigkeit möchte er vergeben
- ➔ in seiner Gerechtigkeit kann er Sünde nicht unter den Tisch kehren. Er kann sein eigenes Wort nicht brechen - „Und Gott, der HERR, gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; aber vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!“ *1. Mose 2,16-17.*

Rein „rechtlich“ gesehen, hätte Gott das ganze beenden können, aber sein ♥ Vaterherz ♥ liess dies nicht zu. Den Rest der Bibel kann man, wie Paul Manwaring von der Bethel Gemeinde in Redding sagt, unter folgende Überschrift stellen:

**Der Vater will seine Kinder wieder haben ...**

Der Vater setzt im weiteren Verlauf der Geschichte sprichwörtlich Himmel und Erde in Bewegung, um seinen Kindern eine Möglichkeit zu geben, zu Ihm zurück zu finden. Dazu brauchte er seinen einzigen Sohn und dieser musste dafür Mensch werden ...

**Wenn wir uns taufen lassen, werden wir in die ewige, bedingungslose Liebe des Vaters hinein getauft ...**

## c. Die Gerechtigkeit des Sohnes ...

Das Kommen und Wirken Jesu wird in christlichen Kirchen oft zu sehr auf den Aspekt der Sündenvergebung reduziert. Dies bleibt natürlich ein wichtiger Aspekt seines Stellvertretertodes am Kreuz. Dieser Aspekt ist allerdings nur eine Seite der Münze. Viel wichtiger als eine bereinigte

Vergangenheit (die übrigens immer wesentlich kürzer sein wird, als die Zeit, die noch in Ewigkeit vor uns liegt ...) ist eine Zukunft mit Perspektiven, die bis in die Ewigkeit hineinreichen.

Jesus kam nicht nur, um die Strafe für unsere Sünden auf sich zu nehmen, sondern auch um uns Seine Gerechtigkeit zu übertragen. Diese Gerechtigkeit ist ein **Stand**, der uns den Schlüssel zu den unbegrenzten Ressourcen der wahren Kinder Gottes verleiht (Jesaja 53, 11; 2. Korinther 5,17-21). Diese durch den Glauben empfangene, geschenkte Gerechtigkeit öffnet uns den Himmel (Matthäus 3,13-17) und befähigt uns durch unsere enge Beziehung zu Jesus „im Leben zu herrschen“ (Römer 5,17).

**Wenn wir uns taufen lassen, werden wir in die vollkommene Gerechtigkeit des Sohnes hinein getauft ...**

#### **d. Die Kraft des Heiligen Geistes ...**

Unser Glaube an Gott, den Vater und Jesus, seinen Sohn und unseren HERRN versetzt unser Leben in eine völlig neue Dimension. Dies ist Christen nicht immer bewusst, es ist aber trotzdem eine Tatsache. Wir empfangen durch unsere Bekehrung eine völlig neue Natur und Identität und unser Stand vor Gott verändert sich dramatisch von Sünder zu Kind, Erbe und Mitarbeiter Gottes (Johannes 1,12-13; Römer 8,17; 1. Korinther 3,9). Der Heilige Geist kommt in uns hinein und verwandelt uns in einen mobilen Tempel Gottes (1. Korinther 3,16). Diese Gegenwart des Heiligen Geistes in uns bedeutet einmal, dass Gott uns als „Wohnort“ angenommen hat, aber auch, dass sein übernatürliches Wesen jetzt in uns und durch wirken kann und wird.

Alles, was uns durch unsere Annahme von Jesus Christus als Herrn und Erlöser widerfahren ist, kann nur „geistlich“ wahrgenommen und verstanden werden. Gott hat etwas so wunderbares in uns geschaffen, dass die meisten Christen sich dies gar nicht vorstellen können. Diese neuen Dimensionen kann uns nur der Heilige Geist nach und nach offenbaren. Paulus schreibt dazu: „»Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hat Gott es geoffenbart durch den Geist ... Wir aber haben ... empfangen, ... den Geist, der aus Gott ist, damit wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind.“ 1. Korinther 2,9-16. An einer anderen Stelle spricht Paulus von dem „Schatz“, den wir in irdenen Gefäßen (unsere Körper) haben, 2. Korinther 4,7.

So ist es von unserer Beziehung zum Heiligen Geist abhängig, wie viel wir von dieser neuen, wunderbaren und göttlichen Identität und ihren Ressourcen sowohl für uns selbst, als auch für die Menschen, mit denen wir in Kontakt kommen, begreifen und praktisch umsetzen. Die Kraft und Autorität zu einem natürlich übernatürlichen Lebensstil ruht in uns ...

**Wenn wir uns taufen lassen, werden wir in die Kraft des Heiligen Geistes hinein getauft ...**

Gott hat es in seinem Wort sehr klar gemacht, dass der wesentliche Schlüssel zu all diesen „Gnaden“ unser Glaube ist. Viermal (!!!) wiederholt die Bibel den folgenden zentralen Satz (Habakuk 2,4; Römer 1,17; Galater 3,11; Hebräer 10,38):

**„Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“**

Glauben heisst u.a. auch, dass man entscheidet, dass Gott und seine Aussagen über sich selbst und uns vertrauenswürdig sind ...

#### (4) Unsere Füße ...



„Wie lieblich sind auf den Bergen die **Füße** dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündet, der gute Botschaft bringt, der Heil verkündet, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!“ **Jesaja 52,7.**

Tom Forrest, der kath. Priester, der dem Papst als erster vorschlug, die neunziger Jahre zum Jahrzehnt des Evangelisierens zu erklären, weist darauf hin, dass das Wort "**Gehe**" (oder geht, gehet, gehen) 1514-mal in der Bibel vorkommt. Davon 233 mal im NT und 54 mal in Matthäus.

Der „Geht nun hin“-Befehl ist in der Griechischen Grammatik eine ziemlich komplizierte Konstruktion. Er steht nicht, wie erwartet, in der Befehlsform, obwohl es trotzdem ein Befehl ist. Gemeint ist durch diese Form u.a., dass das Befolgen nicht nur ein Akt des Gehorsams ist, dem man sich beugt, sondern auch aus einer persönlichen Grundüberzeugung geschieht, dass es auch für einen selbst eine wichtige und wünschenswerte Sache ist. Wer diesem Aufruf Folge leistet, tut sich selbst, seinem HERRN und Menschen etwas Gutes ... Diese positive Motivation nehmen wir aus der Tatsache, dass wir als Christen nicht nur die beste Botschaft der Welt haben, sondern sie eben auch selbst erlebt haben. Unser Leben in und mit Jesus ist die Botschaft und die ist **soooooo gut**, dass wir sie mit so vielen wie möglich teilen wollen.

#### Gehen bedeutet immer auch verlassen

Der sogenannte Missionsbefehl, den wir uns nun schon etwas länger ansehen, hat auch damit zu tun, dass Christen sich auf den Weg machen, denn „gehen“ bedeutet immer einen Ortswechsel vorzunehmen. Nachfolge hat mit Bewegung und nicht statischem Verharren zu tun. Wer nachfolgt, wird daher immer etwas zurücklassen müssen, sei es geographisch oder in anderer Art und Weise. Wenn wir Jesus genug vertrauen, wird Er sich um die Angelegenheiten und Beziehungen kümmern, die wir Ihm zuliebe zurücklassen, aber wir müssen uns entscheiden, welchen Weg wir wählen. (Lukas 9:51-62). Wer sich für diese Nachfolge entscheidet, wird belohnt werden, sowohl in diesem, als auch im nächsten Leben: „Petrus aber sprach: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Er aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Es ist niemand, der Haus oder Frau oder Brüder oder Eltern oder Kinder verlassen hat um des Reiches Gottes willen, der nicht Vielfältiges empfangen wird in dieser Zeit und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben.“ Lukas 18:28-30. {Die Parallelstelle in Markus 10,30 fügt beim letzten Satz noch „unter Verfolgungen“ hinzu.}

Um Missverständnisse zu vermeiden hier ein notwendiger Hinweis: Jesus erwartet nicht von allen Christen, dass sie als Missionare in ein anderes Land zu gehen um dort das Evangelium zu verkündigen. Für die meisten Gläubigen hat die Aufforderung **zu gehen** einen lokalen bzw. regionalen Bezug, der zu ihrer Lebensrealität passt.

Gehen ist immer von etwas weg zu etwas anderem hin. Missionare gehen von ihrem Land weg um in einem anderen zu leben. Die Ausbreitung des Evangeliums ist von der Bereitschaft der Gläubigen

„zu gehen“ abhängig. Die fünffache Wiederholung des Missionsbefehls - Matthäus 28,18-20 / Markus 16,15-20 / Lukas 24,46-49 / Johannes 20,21-22 / Apostelgeschichte 1,8 - lässt keinen Zweifel an der Notwendigkeit und Dringlichkeit des Gehens. Die Menschen, die Jesus brauchen, werden in der Regel nicht zu uns kommen. Jesus hat seiner Kirche einen Auftrag hinterlassen, den ER selbst nicht ausführen wird. ER hat ihr aber auch den positiven Antrieb eine erfüllten Lebens und die Gegenwart seines Geistes gegeben, um diesem Auftrag mit Freude nachzukommen.

Im Bewusstsein dieser Verantwortung, dürfen wir uns heute fragen, welche Überzeugungen uns, neben unserem eigenen Zeugnis, motivieren dürfen zu gehen um Menschen die Frohe Botschaft zu verkündigen. **Was treibt uns an**, um zu den Menschen zu gelangen? Welche richtigen Gedanken können uns helfen, Ausreden zu überwinden, die sich uns „in den Weg stellen“ können? (Die folgende Punkte beziehen sich in erster Linie auf Gläubige, die nicht dazu berufen sind, in einen anderen Ort bzw. anderes Land zu ziehen.)

Die „Klassiker“ unter den Ausreden, warum Christen nicht „gehen“, sind traurige Realitäten wie unsere Bequemlichkeit, unsere Faulheit, unser zu starker innerer Schweinehund (der eigentlich am Kreuz getötet wurde, aber immer wieder von uns zur Auferstehung motiviert wird ...), aber durchaus auch verständliche Dinge wie Übermüdung und chronischer Zeitmangel. Die richtigen Gedanken und Einstellungen können uns helfen, diese Dinge zu überwinden.

## **Richtige Überzeugungen ...**

### **➡ Die richtige Überzeugung, dass mein Glaube keine Privatsache ist ...**

Berühmte Evangelisten sagen, dass ein nicht gepredigtes Evangelium ein missbrauchtes Evangelium ist. Reinhard Bonnke sagt, dass das Evangelium nicht zu predigen genauso ist, als würde man einem sterbenden Menschen die rettende Medizin nicht geben. Eine Privatsache ist eine Angelegenheit, die tatsächlich nur mich persönlich betrifft. Die Botschaft des Evangeliums ist aber an alle Menschen gerichtet, weil sie alle Menschen, die sie annehmen retten wird. Im Deutschen Gesetz gibt es den Begriff der „unterlassenen Hilfeleistung“ - eine Straftat. Im Gesetz bezieht sich dieser Begriff auf Menschen in Gefahr bzw. Notlagen, die auf Hilfe angewiesen sind. Menschen, die Jesus Christus noch nicht als HERRN angenommen haben, befinden sich auch in Gefahr. Sie könnten jederzeit ohne Christus sterben und die Ewigkeit getrennt von Gott verbringen.

Es mag sein, dass sich einige von uns durch eine solche Aussage unter Druck gesetzt fühlen und ich kann verstehen, dass niemand diesbezüglich ständig ein schlechtes Gewissen haben möchte. Evangelisieren sollte niemals aus einem schlechten Gewissen heraus geschehen. Es bleibt aber dennoch eine Verantwortung, der wir uns aus Liebe zu Gott und Menschen nicht entziehen sollten. Überleg einmal! Du kommst in eine Situation, bei der sich ein Mensch in Gefahr befindet und auf Dein Eingreifen angewiesen ist. Wahrscheinlich wirst Du dieser Person ohne lange zu überlegen helfen oder Hilfe rufen. Du wirst den Druck, den Du verspürst, überwinden, weil es jetzt darum geht, Verantwortung zu übernehmen und wahre Liebe zu zeigen.

Jesus wird Dich nicht dazu nötigen, jeden Menschen zu evangelisieren, dem Du begegnest, aber Er wird Dir Gelegenheiten geben, dies in bestimmten Situationen zu tun und dann gilt es, den Druck, der da sein wird, zu überwinden, nicht aus Zwang, sondern wie schon gesagt aus Liebe und Verantwortung ...

Oder mit den Worten von Friedrich von Bodelschwingh (1831-1910), evangelischer Pastor, Be-

gründer der Heilstätten für Epileptiker und Geisteskranke: „Ein Bettler sagt dem anderen, wo es Brot gibt. So ist es, wenn Christen von ihrem Glauben erzählen.“

### ➡ **Die richtige Überzeugung, dass vorbildliches Leben, Hilfeleistungen, praktische Barmherzigkeit und Gebet die Verkündigung nicht ersetzen ...**

Christen sind per Definition das Licht der Welt und das Salz der Erde - Matthäus 5,13-16. Wir sind weiterhin auf Grund der selbst erfahrenen Barmherzigkeit angehalten, unsere Bekehrung durch barmherziges Handeln zu bestätigen und uns, wo es uns möglich ist, um die Armen dieser Welt zu kümmern - Galater 2,10. Alle diese Dinge können wunderbare Rahmen und Gelegenheiten für die Verkündigung des Wortes bilden, es gibt aber keinen Hinweis in der Bibel, das sie die Verkündigung selbst ersetzen können.

Die Bekehrung des Menschen hat gemäß der Bibel immer mit einem Zusammenwirken des Heiligen Geistes und des gesprochenen (verkündigten) Wortes zu tun:

**Römer 10,8-14:** „Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen. Das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen, dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen und in deinem Herzen glauben wirst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst. Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, und mit dem Mund wird bekannt zum Heil. Denn die Schrift sagt: »Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden. Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen; »denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden. Wie werden sie nun den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie aber werden sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber werden sie hören ohne einen Prediger?“

**1. Petrus 1,23-25:** „... ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem durch das lebendige und bleibende Wort Gottes. Denn »alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt, und die Blume ist abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit. Dies aber ist das Wort, das euch als Evangelium verkündigt worden ist.“

Einige werden vielleicht bei dem Wort „Gebet“ gestutzt haben. Gebet ist natürlich wichtig und Christen sind ja sogar dazu aufgerufen „unablässig zu beten“, 1. Thessalonischer 5,17. Dennoch dürfen wir nicht davon ausgehen, dass Gebet die Verkündigung ersetzt. Auch hierfür gibt es keinerlei Hinweis in der Schrift. Genau wie die anderen Punkte ist Gebet et-was, was die Effektivität der Verkündigung fördern wird. So können Christen im Gebet von Gott Aufträge empfangen, ganz bestimmten Menschen das Evangelium zu verkündigen. So empfing zB der Apostel Paulus in einer Vision die Weisung, nach Mazedonien zu gehen, um dort das Evangelium zu predigen - Apostelgeschichte 16,9-12. Das Beten für die Mazedonier ersetzte aber nicht die Notwendigkeit der Missionsreise und Verkündigung vor Ort.

### ➡ **Die richtige Überzeugung, dass ich dafür verantwortlich bin ...**

Es gab schon immer die irre Vorstellung, dass der Pastor bzw. die Leitung der Gemeinden diese Aufgabe allein zu erfüllen haben. Das ist eine Lüge, die direkt aus Satans Lager kommt. Die Beauftragung zum verkünden des Evangeliums ist allen **Gläubigen** im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Begabungen erteilt worden - Markus 16,15-20. Selbst der gut gemeinte Hinweis auf die in der Bibel erwähnten „Evangelisten“ ist keine Ausrede. Gemäß Epheser 4,11-12 sollen Evangelisten die Gläubigen der Gemeinde ausrüsten, diesen Dienst zu tun.

Jeder Mensch lebt in einem Beziehungsgeflecht aus Familie, Freunden, Nachbarn und aller Art von Kollegen (Arbeit, Studium, Vereinen ...). Für die meisten dieser Persönlichkeiten sind wir der einzige Kontakt zum Evangelium. Damit ist jeder Christ ein Missionar und Evangelist. Wenn sich



die Kirche unseres HERRN wirklich flächendeckend auf der Erde ausbreiten soll, geht dies nur über motivierte, überzeugte und verantwortungsbewusste Christen, die nicht darauf warten, dass andere kommen und ihren Job erledigen.

### ➡ Die richtige Überzeugung, dass ich es kann ...

Beim Weitersagen des Evangeliums geht es nicht um sprachliche Gewandtheit oder die Fähigkeit tiefe theologische Zusammenhänge erklären zu können. Wir müssen uns einfach nur outen und die Menschen auf Jesus hinweisen. Unsere einfache Bekehrungsgeschichte kann da oft mehr bewirken als die beste Predigt.

Wir dürfen uns an ein paar ermutigende Tatsachen erinnern:

- (1) Der Heilige Geist und seine übernatürlichen Gaben leben **in uns!** Jesus hat versprochen, uns in dem Moment die richtigen Worte durch seinen Geist zu geben, wenn wir sie im Gespräch brauchen - *Matthäus 10,20*: „Denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet.“ Dieser Vers bezieht sich zwar auf die extreme Situation der Verfolgung, aber wenn der Geist unter diesen Umständen durch uns redet, wie viel mehr unter etwas weniger schwierigen Umständen, oder?
- (2) Wir dürfen darauf vertrauen, dass Gott unser Leben lenkt und es Zufälle nicht wirklich gibt. Wenn wir eine Gelegenheit bekommen, das Evangelium zu sagen, wollte der HERR eben genau uns da haben und nicht jemand anderen. Wir mögen uns schwach und unfähig fühlen, aber Fakt ist, dass wir einen Schatz in unserem Körper mit uns tragen, den die Welt braucht - *2. Korinther 4,7*.

### ➡ Die richtige Überzeugung, dass es niemals umsonst ist ...

Die meisten von uns, die es mal versucht haben und dabei gar keinen oder nur mäßigen Erfolg erlebt haben, sind versucht, es gar nicht mehr zu probieren. Hier dürfen wir uns an zwei Dinge erinnern: Erstens fordert Jesus keine zählbaren, positiven Reaktionen auf unsere Verkündigung, sondern einfachen Gehorsam. Zweitens können wir nicht ermessen, was in den Menschen vorgeht und wie sie eventuell auch später auf unsere Botschaft reagieren. Wer Samen sät, erwartet in der Regel keine sofortige Auswirkung. Samen brauchen meistens Zeit zum aufgehen. Jesus selbst vergleicht das Wort des Evangeliums mit Samen - *Markus 4,3 u. 14*.

Hand in Hand mit der Vorstellung, dass es nichts bringt, geht oft die Angst, vom Gegenüber nicht verstanden zu werden. Auch hier dürfen wir uns an die tatsächlichen Fakten erinnern: Jeder Mensch ist von Gott geschaffen und trägt Ewigkeit in seinem Herzen (*Prediger 3,11*). Somit ist auch jeder Mensch in der Lage seine Erlösungsbedürftigkeit zu erkennen (auch wenn er es nicht sofort zugibt). Jeder Mensch auf diesem Planeten trägt die Fähigkeit in sich, das Evangelium zu hören, zu verstehen und anzunehmen. Wir sind nur die Briefträger ...

Es gibt eine wunderbare Verheißung, die uns diesbezüglich immer motivieren kann:

**„Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, allezeit überströmend in dem Werk des Herrn, da ihr wißt, daß eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist.“** *1. Korinther 15,58*.

**„Geht nicht nur zu Gott, sondern geht auch für Gott!“**

Reinhard Bonnke